



LUTHERISCHER
WELTBUND

Eine Kirchengemeinschaft

Sechzehn Tage Aktivismus gegen sexuelle und Geschlechtsspezifische Gewalt

Bewusstsein, Aktion, Verantwortlichkeit

Kontextuelle Bibelarbeiten

Einführung zu den Bibelarbeiten:

Diese Bibelstudien sind als theologische und pastorale Werkzeuge gedacht, um die LWB-Mitgliedskirchen zum Nachdenken und zum Handeln in der Frage der sexuellen und geschlechtsspezifischen Gewalt anregen. Sie sind so gestaltet, dass sie eine Brücke zwischen biblischen Texten und zeitgenössischen Kontexten schlagen, indem sie zum Nachdenken über einige der größten Herausforderungen einladen, denen die Kirchen bei ihrer Reaktion auf sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt ausgesetzt sind. Die Auswahl der Texte bietet nicht nur die Möglichkeit, verschiedene Dimensionen sexueller und geschlechtsspezifischer Gewalt zu analysieren, sondern regt auch zum Nachdenken über sinnvolles Handeln an. Die Mitgliedskirchen können diese Bibelstudien zu jedem Zeitpunkt der 16 Tage als Antwort auf die Fragen, Herausforderungen und Bedürfnisse, mit denen sie konfrontiert sind, adaptieren, und sie als Instrumente der Fürsprache und der Begleitung einsetzen, um Gemeinschaften zu Aktionen für Geschlechtergerechtigkeit und Gewaltprävention zu bewegen.

Thema: „HABT KEINE ANGST UND HABT VERTRAUEN“

„Seid getrost, ich bin's“ (Vers 50)

Der Friede sei mit euch.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, bitten wir dich, führe uns durch diese kleine Studie des Evangeliums nach Markus 6, 45-56.

Evangelium unseres Herrn:

45 Und alsbald trieb er seine Jünger, in das Boot zu steigen und vor ihm hinüberzufahren nach Betsaida, bis er das Volk gehen ließe. 46 Und als er sich von ihnen getrennt hatte, ging er hin auf einen Berg, um zu beten. 47 Und am Abend war das Boot mitten auf dem Meer, und er war an Land allein. 48 Und er sah, dass sie sich abplagten beim Rudern - denn der Wind stand ihnen entgegen -, da kam er um die vierte Nachtwache zu ihnen und wandelte auf dem Meer und wollte an ihnen vorübergehen. 49 Als sie ihn aber auf dem Meer wandeln sahen, meinten sie, es wäre ein Gespenst, und schrien; 50 denn sie sahen ihn alle und erschrakten. Aber sogleich redete er mit ihnen und sprach zu ihnen: „Seid getrost, ich bin's, fürchtet euch nicht!“ 51 Und er stieg zu ihnen ins Boot, und der Wind legte sich. Und sie entsetzten sich über die Maßen; 52 denn sie waren um nichts verständiger geworden angesichts der Brote, sondern ihr Herz war erstarrt. 53 Und als sie hinübergefahren waren ans Land, kamen sie nach Genezareth und legten an. 54 Und als sie aus dem Boot stiegen, erkannten ihn die Leute alsbald 55 und liefen im ganzen Land umher und fingen an, die Kranken auf Tragen überall dorthin zu bringen, wo sie hörten, dass er war. 56 Und wo er in Dörfer, Städte oder Höfe hineinging, da legten sie die Kranken auf den Markt und baten ihn, dass diese auch nur den Saum seines Gewandes berühren dürften; und alle, die ihn berührten, wurden gesund.

Reflexion:

Die Jünger verspürten Angst, da Jesus sie ihrer Meinung nach „allein“ im Boot zurückgelassen hatte, da sie immer noch nicht verstanden hatten, dass er sie nicht verlassen hatte, obwohl er nicht leiblich unter ihnen war. Das ist genau das Gefühl, das auch wir in schwierigen Situationen haben, wie zum Beispiel heute.

Und auch als Frauen erleben wir sehr schwierige Situationen, nämlich dann, wenn wir das Gefühl haben, dass wir nicht mehr gegen die Strömung und den starken Gegenwind ankämpfen können.

Unsere Körper reagieren, wenn wir uns vom vorherrschenden „Machismo“ angegriffen, zurückgewiesen, allein und diskriminiert fühlen. Und diese Angst kann Krankheiten in unserem Körper auslösen, wie zum Beispiel Angstzustände oder andere Arten körperlicher Beschwerden, die wir oft übersehen und die sich aber im Laufe der Zeit verheerend auf unsere körperliche und geistige Gesundheit auswirken.

Wir sind oft allein in diesem Boot, wenn wir Schikanen oder Gewalt in der Familie oder am Arbeitsplatz ausgesetzt sind, da wir wie die Jünger

vergessen, dass Jesus uns nicht verlassen hat, sondern sich uns in vielerlei Weise zeigt, aber in unserer Verzweiflung können wir ihn nicht sehen.

Auch heute sieht sich die ganze Menschheit einer Pandemie ausgesetzt, die uns Angst macht; wir haben gesehen, wie Verwandte, Freunde, Nachbarn etc. sterben und wir erleben wieder diese Angst, die uns überwältigt.

Das ist der Punkt, an dem unser GLAUBE ins Spiel kommt; wenn uns alles zu überwältigen droht, müssen wir fest auf die Macht von Jesu Christi vertrauen, wir dürfen nicht klagen, sondern müssen all unsere Ängste Gott im Gebet anvertrauen, und Er wird uns antworten; entweder wird Er die Wogen glätten oder er wird uns die Kraft geben, ihnen standzuhalten, und Er wird uns unseren Frieden geben, der höher ist als alle Vernunft. (Philipper 4,7)

Und wie werden wir die Angst los?

1. Nehmt Euch Zeit zu beten und zu reflektieren.
2. Erkennt die Ursache des Problems (Gewalt, Schikanierung, Diskriminierung usw.)
3. Sucht Euch Hilfe (Kirche, Familie, Psycholog*innen, Freunde, Menschenrechtsgruppen, Selbsthilfegruppen)
4. Redet darüber und schweigt nicht (damit die Angst nicht genährt wird)
5. Berichtet darüber (seid auch die Stimme derer, die keine Stimme haben)
6. Und vor allen Dingen, sucht Gott, unseren Erlöser Jesus Christus; habt Vertrauen, dass Ihr geheilt und befreit werden. Denn wir erinnern uns daran, dass WIR FREI SIND durch die GNADE GOTTES, AMEN!

Der Segen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes sei mit uns, Amen.

Pastorin Pérsida Gudiel de Solórzano.

Lutherische Kirche von Guatemala, ILUGUA